

E.III.37'

DER MODERATOR
DES REFORMIERTEN BUNDESAnsprache
anläßlich einer Kranzniederlegung in Jad WaSchem
zum 50. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz
vom 27. Januar 1995

Vom 16.–29. Januar 1995 fand eine offizielle Delegationsreise des Reformierten Bundes nach Israel statt. Die Teilnehmer dieser Reise haben am 50. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz am 27. Januar an der Schoa-Gedenkstätte Jad waSchem in Jerusalem einen Kranz niedergelegt. Der Moderator des Reformierten Bundes, Pfarrer Peter Bukowski, hat bei der Kranzniederlegung die folgende Ansprache.

Wir gedenken an diesem Ort der unermesslichen Verbrechen, die das nationalsozialistische Deutschland am jüdischen Volk begangen hat. Das fabrikmäßige Hinmorden der europäischen Juden ist eine Tat von einzigartiger Niedertracht. Sie sperrt sich jedem historischen Vergleich, erst recht jedem Erklärungsversuch. Und wer sie gar gegen anderes Unrecht aufzuwiegen versucht, vergeht sich an den Opfern einmal mehr.

Heute werden wir insbesondere an die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz vor fünfzig Jahren durch Soldaten der Roten Armee erinnert. Auch dies gehört zum Ausmaß deutscher Schuld, daß in unserem Volk der Wille und die Kräfte fehlten, wenn schon nicht dem Ungeist frühzeitig zu wehren, so doch wenigstens dem Terror selbst ein Ende zu setzen. Dazu bedurfte es der äußeren Gewalt. So haben wir Deutschen allen Grund, nicht nur diesen 27. Januar, sondern auch den 8. Mai 1945 als Tag der Befreiung im Gedächtnis zu behalten.

Die Schuld unseres Volkes lastet auch auf den nachfolgenden Generationen – sie lastet auf uns, darum stehen wir hier voll Scham.

Wir schämen uns auch für die Zeit nach 1945, für den Prozeß des Verschweigens, Verdrängens und Verleugnens dessen, was war. Wer heute im Blick auf die Vergangenheit sagt: „Wir haben weggesehen“, oder „Wir haben geschwiegen“, erweckt den Eindruck, das Nazideutschland habe in seiner Mehrheit nur eben aus passiv-duldenden, ob ihrer Untätigkeit Schuldigen bestanden. Doch die Mörder von Auschwitz hatten Helfer und Helfershelfer, geistige und materielle Zuarbeiter aus allen Schichten des Volkes. Und dem Ungeist des Antisemitismus frönte die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes.

Die jüngsten Eruptionen antisemitisch und fremdenfeindlich motivierter Gewalttaten in Deutschland zeigen, daß das Böse durch Verleugnen nicht aus der Welt geschafft werden kann. Es muß erkannt, eingestanden, hinsichtlich seiner bedingenden Faktoren analysiert und bekämpft werden.

Als evangelisch-reformierte Kirchen und Gemeinden haben wir begonnen, nach

der spezifisch christlichen Mitschuld an Auschwitz zu fragen und uns dem Antijudaismus und Antisemitismus der eigenen Tradition zu stellen. Die uns unverdientermaßen zuteilgewordene Begegnung mit Jüdinnen und Juden hat uns geholfen, erste Schritte hin zu einer israelzugewandten Theologie zu tun. Daß wir heute hier im Lande Israel sein dürfen, ja, daß jüdische Menschen bereit sind, mit uns zu reden, mit uns Austausch und Verständigung zu suchen und uns freundlich begegnen, empfangen wir als kostbares Geschenk. Wir wollen uns bemühen, uns seiner würdig zu erweisen. Das „nie wieder“ steht als bleibende Aufgabe vor uns.

Wortlaut in: Reformierte KirchenZeitung 2.95, 90.

E.III.38' DER VORSITZENDE DES RATES
DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

**Wort zum 50. Jahrestag der Befreiung des
KZ Auschwitz
vom 27. Januar 1995**

Der EKD-Ratsvorsitzende, Prof. Dr. Klaus Engelhardt, geht in seinem Wort zum 50. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz zunächst auf den durch christliche Theologie und Kirche mit zu verantwortenden Völkermord an den Juden ein. Er gedenkt dann auch der Sinti und Roma und anderer Gruppen, die durch das nationalsozialistische Regime verfolgt wurden.

Am 27. Januar 1995 jährt sich zum 50. Mal der Tag, an dem die im Konzentrationslager Auschwitz Eingekerkerten befreit wurden. Nach weiteren qualvollen Wochen und Monaten wurden auch die übrigen Konzentrationslager in den von Deutschland besetzten Gebieten und in Deutschland selber frei. Die Überlebenden blickten auf eine Zeit unvorstellbarer Menschenverachtung und Leiden zurück. Die Öffentlichkeit sah mit Entsetzen, was geschehen war. Die Zeichen und Male des Erlittenen haben sich allen, die überlebt haben, unauslöschlich eingeprägt. Viele tragen bis heute schwer daran.

Im Namen aller evangelischen Landeskirchen und Christen in Deutschland schließe ich mich heute mit Ihnen zusammen im Gedenken an diejenigen, die in Auschwitz, in anderen Vernichtungslagern und Konzentrationslagern ermordet wurden oder den unsäglichen Lebensbedingungen erlegen sind. Was in diesen Lagern geschehen ist, übersteigt in seiner kalten Grausamkeit und Unmenschlichkeit jedes Begreifen. Was hier von Deutschen und im deutschen Namen angerichtet worden ist, ist schändlich und erfüllt uns mit tiefer Scham. Auch wenn einzelne damals Beteiligte für ihre Taten gebüßt haben, auch wenn andere inzwischen gestorben sind und eine neue Generation herangewachsen ist, haften wir alle für die Folgen der schuldhaften Vergangenheit.

Wir wollen nicht verdrängen oder verschweigen, wir wollen vielmehr dazu